Die „Blutsfreundschaft" der Kamerunneger.

Der bayerische Artilleriehauptmann Huttner, der sich 1½ Jahre in Kamerun aufgehalten, veröffentlicht im „Globus" einen interessanten Artikel über die „Blutsfreundschaft" der dortigen Graslandstämme, dem wir das Folgende entnehmen:

Die Blutsfreundschaft wird sowohl als reiner Freundschaftsbund, als Schutz- und Trutzbündniß, sei es zwischen einzelnen Individuen oder ganzen Stämmen oder auch zwischen Weißen und einem Stamme, geschlossen, als auch dient sie als feierliche Grundlage für einen einzugehenden Vertrag, einen Friedensschluß und dergleichen.

Die Form des Abschlusses der Blutsfreundschaft ist nicht immer die gleiche. Das wesentliche und sich stets gleichbleibende Merkmal aber ist das gegenseitige Trinken des Blutes und die damit sinnbildlich ausgedrückte Leibes- und Willenseinigung, sowie die Verwünschungsformel für Bruch des Blutbundes, welche lautet: „Demjenigen, der nach diesem Bunde treulos und unwahr handelt, soll der Bauch anschwellen, und er soll in neun Tagen eines qualvollen Todes sterben."

Hauptmann Huttner und Dr. Zintgraff schlossen als Vertreter der Deutschen auf der Station Baliburg mit zwei Graslandstämmen eine solche Blutsfreundschaft, die den Deutschen die Bundesgenossenschaft jener Stämme sicherte. „Es erschienen," so erzählt Huttner über jenen Akt, „an einem Morgen Fonte und Tituat, die zwei Vertrauten Garigas, des Häuptlings der Bali, mit der Mittheilung, daß die Abgesandten von Bafren und Bamunda bereit seien, Blutsfreundschaft mit uns zu trinken. Um 12 Uhr Mittags kamen sie auf die Station: Vier Männer aus jedem Stamme mit etwa 20 Gefolgsleuten, alle mit den weit wallenden malerischen Haussagewändern angethan. Auf dem freien Platze vor der Station lauerten sie sich im Kreise nieder um den Flaggmast, an dem die deutsche Kriegsflagge gehißt war. Wir, Dr. Zintgraff und ich, zogen unsere Haussagewänder an und ließen uns in ihrer Mitte auf dem Steinsitze nieder. Lange gingen die Abgesandten hin und her; jeder der beiden ‚Sprecher' jeden Stammes sprang jedesmal auf, wenn er reden wollte. Vor uns stand ein Topf mit Rothholz, ein Countrysack und hinter uns ein schwarzer Schafbock angebunden; zwei Stunden gingen die Unterredungen hin und her; endlich schritt man zum Schwur und Abschluß der Blutsfreundschaft.

„Aus dem Sacke holte der ‚Sprecher' für Bafren zuerst Kolanüsse und Pfeffer hervor. Die Pfefferschote wurde geöffnet, Dr. Zintgraff, ich und jeder der beiden Vertreter beider Stämme bekamen je 10 bis 12 Pfefferkörner auf die flache Hand, dazu ein Stückchen Kola. Diese Sachen in der offenen Hand haltend, wurde das ganze Palaver nochmals durchgesprochen: gegenseitige Freundschaft, gegenseitige Unterstützung in allen Angelegenheiten; dann wurde Pfeffer und Kola gekaut und gegessen. Sodann machte Fonte jedem von uns mit seinem Messer vier Schnitte in den rechten Unterarm nahe dem Handgelenke (es werden stets jedem so viele Schnitte gemacht, als Blutsbrüder werden wollen). Das herausträufelnde Blut ward in einer Kalebasse, mit Palmwein gefüllt, aufgefangen und jeder von uns Vier trank daraus, so daß die Schale geleert wurde.

„Der Bafren-, sowie Bamundavertreter brachten je eine Flintenkugel zum Vorschein, wir gaben je eine Patrone. Unter Abwurmeln von Zaubersprüchen grub man am Fuße des Flaggmastes eine kleine Grube, indem jeder von uns Blutsbrüdern mit seinem Messer abwechselnd ein paar Stiche machte. Aus dem Sacke wurden ein Stück Rothholz, einige zusammengebundene Stückchen fremdartigen Holzes und ein Büchschen mit weißlichem Pulver, lauter Fetische, feierlich und behutsam hervorgeholt. Von den Hölzern wurde etwas in die Grube geschabt; aus dem Büchschen mußte jeder von uns Vier eine Prise herausnehmen und gleichfalls in die Grube streuen. Dann wurde aus dem Sacke noch ein Menschenknochen herausgeholt und hiervon gleichfalls in die Grube geschabt. Zum Schluß holten die beiden Vertreter der Bafren und Bamunda ein sorgfältig verschnürtes Päckchen hervor, das sie unter leisem Abmurmeln von Formeln und Sprüchen öffneten. Zum Vorschein kamen zwei frische, noch blutende Menschenohren. Auch diese wurden in die Grube gelegt, darauf die vier Geschosse, und nun wurde die Grube wieder zugeschüttet. Auf die geschlossene Grube kam ein großer flacher Stein. Sodann wurde der Schafbock herbeigeschleppt, zwei hielten ihn an den Füßen, Dr. Zintgraff hielt ihm den Kopf hoch, und ich mußte ihm mit einem Zuge die Kehle durchschneiden, so daß das strömende Blut über den Stein und die Grube floß. Hierauf wurde das Thier in drei Theile zerhauen: eins für die beiden Weißen, eins für Bafren, eins für Bamunda. Nun wurden in einer Kalebasse Bocksblut und Palmöl umgerührt und neun Flintenkugeln hineingeworfen. Der ganze Inhalt der Kalebasse wurde gleichfalls über den Stein ausgeschüttet, und jeder der Anwesenden goß außerdem noch ein Büffelhorn voll Palmwein darüber aus.

„Nun wurde der vorerwähnte Topf mit angeriebenem Rothholz auf den blutbesprengten Stein gestellt; wir vier und Fonte entblößten unseren rechten Arm und die Brust und rieben uns gegenseitig Brust und Arm mit Rothholz ein. Auch diese Ceremonie war von leise geflüsterten Zauberformeln begleitet. Es folgte Vertheilung von Kola und Pfeffer an die Gefolgsleute; und ein fröhliches Palmweingelage, bei dem die Büffelhörner, mit heißem Palmwein gefüllt, wacker kreisten und die vorher so ernst und würdevoll sich bewegenden, hochaufgeschossenen, mächtigen Gestalten sich nunmehr ausgelassen lustig geberdeten, sprangen, sangen und tanzten, bildete den Schluß."

Bei dem Graslandstamm der Bamessen kauen die beiden zukünftigen Blutsfreunde Kola und Pfeffer zu einem Brei und behalten diesen im Munde. Dann erfolgen die Schnitte in den rechten Unterarm, und nun legt der Eine den Brei aus seinem Munde auf die Schnittwunden in dem Arme des Anderen und dieser verfährt umgekehrt in gleicher Weise. Ist nun der Brei mit dem Blute, das aus den Wunden herausträufelt, getränkt, so nimmt ihn der Eine vom Arme des Anderen, und zwar mit den Lippen, weg und schluckt ihn hinunter.

Bei einem mit Abgesandten des Hauptfeindes der Deutschen, des mächtigen Stammes der Bafut, eingegangenen Blutsfreundschaftsbündnisse handelte es sich nicht um Abschluß eines Bündnisses, sondern nur um Gewinnung einer beiderseits Vertrauen gebenden Basis, daß die nachfolgenden Unterhandlungspalaver von beiden Seiten wahr und ehrlich gemeint und auch geführt würden. Die Bafutgesandten betonten dies vor Eingang der Ceremonie ausdrücklich, wiederholten immer wieder, daß es sich nur darum handle, sie nur in diesem Sinne Blut tränken! Die Unterhandlungen haben zu keinem befriedigenden Ziele geführt und wurden später beiderseits aufgegeben. Es war dies aber kein Bruch der Blutsfreundschaft.

Zur Bekämpfung der Malaria.

Der Zoologe Professor Grassi in Rom hatte große Mühe auf die Erforschung der Lebensweise der Moskitos verwandt und viele Tage in den ärgsten Fiebergegenden Italiens verbracht, wie in der römischen Campagna, in den Maremmen von Toscana, in Colico an der Mündung der Adda in den Comer-See und in verschiedenen Gebieten von Ferrara und Venetien. Das erste Ergebniß seiner Untersuchungen war der Satz: „Laddove c'e malaria, ci sono zanzare" (wo es Malaria gibt, da gibt es auch Moskitos). Der Satz gilt aber nicht umgekehrt. Durch eine Prüfung der sehr zahlreichen Arten von Moskitos gelangte Grassi zu der weiteren Folgerung, daß in Malariagegenden außer den Moskitoarten, die auch in gesunden Bezirken auftreten, stets andere Moskitos gefunden werden, die den letzteren Bezirken fehlen. Nun galt es noch, die Fähigkeit der verdächtigen Moskitoarten zur Uebertragung der Malaria klinisch zu prüfen, und so kam es zu den von früher erwähnten Versuchen von Bignami. Die Wissenschaft ist jetzt also bis zu der Kenntniß gelangt, daß die Malariaparasiten, wahrscheinlich in verschiedenen Formen, einerseits im Menschen und andererseits in einigen Moskitoarten leben und sich vermehren. Diese Insekten infiziren sich also, indem sie das Blut von malariakranken Menschen aufsaugen, und übertragen durch ihren Stich die Krankheit weiter. Andererseits kann es vorläufig nicht als bewiesen angesehen werden, daß die Malariakeime sich ursprünglich in den Moskitos entwickeln; denn so viel ist gewiß, daß der größere Theil der Sumpfmücken auch der gefährlichen Art nicht mit dem Fieberkeim angesteckt, vielmehr unschädlich ist. Die Behauptung Grassis läßt sich in Kürze dahin zusammenfassen, daß gewisse Arten von Sumpfmücken das einzige Uebertragungsmittel der Malaria sind. Selbstverständlich bleibt auch jetzt noch Vieles mit Bezug auf das Leben und die Entwickelung der Malariakeime aufzuklären, bevor wir auf eine wirksame Bekämpfung der Krankheit rechnen können, sei es durch ein Heilverfahren, sei es durch vorbeugende Impfung. Bis zur Erfüllung dieses Zieles ist der möglichst umsichtige Gebrauch von Moskitonetzen, Schleiern und Räucherkerzen zur Fernhaltung der Moskitos in Malariagegenden dringend zu empfehlen.

Ueber den Richter triumphirt hat jüngsthin ein gewisser Catherwood aus Elizabeth, N. J. Er wurde in einem New Yorker Polizeigericht unter der Anschuldigung der Trunkenheit vorgeführt. Der Richter erkannte in ihm einen Mann, den er am vorhergehenden Tage, an dem er ihm unter derselben Beschuldigung vorgeführt worden war, entlassen hatte, weil er angab, daß das der erste Rausch in seinem Leben sei. Er redete den Mann aus Elizabeth daher in strengem Tone an: „Gestern habe ich Sie entlassen, heute werde ich Sie strafen."— „Langsam, Ew. Ehren," ließ sich da Catherwood vernehmen. „Unter der Konstitution der Ver. Staaten kann kein Mann nach erledigter Sache zweimal wegen desselben Vergehens bestraft werden. Gestern haben Sie mich auf die gleiche Beschuldigung entlassen, und ich befinde mich noch immer in den Banden desselben Rausches." Einen Augenblick zögerte der Richter, dann sagte er: „Der Einwand ist ein stichhaltiger, Sie sind entlassen, aber sehen Sie zu, daß Ihr Rausch nun ein Ende nimmt." Stolz verließ der Mann aus New Jersey das Gericht.

Die Logirhäuser New Yorks.

Ein Bild von den Schattenseiten des Großstadtlebens, so schreibt der unter dem Pseudonym „Hogarth" bekannte Berichterstatter der „New Yorker Staatszeitung" unter Anderem, erhält man durch einen Besuch der billigen New Yorker Logirhäuser.

Da sieht man Dutzende von Männern, unrasirt, mit wirrem, ungekämmtem Haar, in fadenscheinigen, löcherreichen Gewändern um den rothglühenden Ofen sitzen. Einige lesen die Zeitung, Andere rauchen eine Pfeife oder kauen Tabak, wieder Andere debattiren mit einander über die schlechten Zeiten, verzehren einen dürftigen Lunch, den sie aus einem fettigen Stück Papier herauskramen, oder starren in sich gekehrt still vor sich hin.

Das sind die Heimathlosen New Yorks!

Die Höhe der New Yorker Miethpreise zwingt Tausende und Abertausende von alleinstehenden Männern, sich eine billigere Schlafstelle zu suchen, als sie in einem Boardinghaus oder einer Privatwohnung bekommen können. Sie gehören größtentheils den gering besoldeten arbeitenden Ständen an; aber auch die Arbeitslosen und Neueingewanderten, die professionellen Nichtsthuer und Bummler, die Verbrecher und sonstiges Gesindel gesellen sich zu ihnen. Die billigen Schlafherbergen New Yorks haben, statistisch festgestellt, einen Besuch von fast 5,000,000 Menschen per Jahr.

Es gibt verschiedene Rangstufen bei dieser Klasse von Logirhäusern. In den „Lodging Houses" zu 25 Cents per Nacht bekommt man ein separates geheiztes Zimmer mit Waschtisch und Stuhl, einem kleinen Tisch, Gasbeleuchtung und Haken zum Aufhängen der Kleider. Bettlaken und Kopfkissenüberzüge werden jeden Tag gewechselt, auch bekommt man täglich ein reines Handtuch. In diesen Zimmern wohnt denn auch die Elite der Herbergs- und Schlafgänger. Ich kannte einen Maler, der seit Jahren in einem solchen Zimmer hauste; er hatte die Wände mit Bildern verziert und brachte es sogar fertig, auf dem Bette sitzend, seine Oelgemälde daselbst zu malen. Er kochte auch alle seine Mahlzeiten selbst, die Gasflamme benutzte er als Ofen und das Fensterbrett als Speisekammer.

Eine Stufe niedriger stehen die 15-Cents-Logirhäuser. Mich selbst zwang einmal die Noth, ein solches Logirhaus aufzusuchen. Schon in dem Lesezimmer sah Alles sehr schmutzig und verwahrlost aus. Ich verlangte ein Zimmer. „Sie meinen ein Bett," brummte der Wirth. „Kein Zimmer?" murmelte ich. Also Schlafsäle mit einem Dutzend Betten oder mehr. Ich ließ mich eine schmale Treppe, die so bedenklich wankte, als ob sie über Nacht umzufallen beabsichtigte, hinaufführen. Mein Bett bestand aus nichts als aus einer dünnen Matratze, einem Kopfkissen, einer zerrissenen wollenen Decke und einem Bettuche. Jeden Augenblick kam einer meiner Schlafkameraden singend und lärmend an und warf seine Stiefel polternd auf den Boden, um dann gleich darauf mit den anderen um die Wette loszuschnarchen. Außerdem schien die Räumlichkeit ein beliebter Spielplatz für Mäuse und Ratten zu sein.

Aber was für einen Unterschied bilden diese Herbergen noch im Vergleich zu denen, wo man nur 10 oder 7 Cents zu bezahlen hat, um zu übernachten!

Ohne sich zu entkleiden, ohne Etwas zum Zudecken zu haben, schlafen hier, eng zusammengedrängt, jene Unglücklichen, die für ihr müdes Haupt kein anderes Obdach erschwingen können oder wollen; Drehorgler und Hausirer, Bettler und beschäftigungslose Arbeiter, herabgekommene Handwerker und wohl hier und da auch einstige Kaufleute und „guter Leute Kinder."

Ich erinnere mich einer solchen Herberge niedrigster Art. Die Wände waren ungetüncht, an ihnen entlang lief eine krippenartige Holzkonstruktion zum Aufbewahren der Kleider, die Lagerstätten bestanden aus drei Fuß breiten Stücken Sackleinwand, die neben einander zwischen zwei Balken aufgespannt waren, welche die ganze Nacht hindurch unter der Last der Schläfer quiekten. Die zerbrochenen Fensterscheiben waren nothdürftig mit Papier verklebt, das Holzwerk der Decke war verstaubt und mit Spinngeweben beschmutzt. Der große Raum wurde nur durch eine einzige Laterne erleuchtet, bei deren Schein ein paar Kerle in höchster Gemüthlichkeit Karten spielten.

Die Schlafstellenvermiether kümmern sich fast gar nicht um ihre Gäste. Sie sind zufrieden, wenn die Miethe bezahlt wird, und haben kein Interesse, sich um Herkunft, Vorleben, selbst um die gegenwärtige Beschäftigung ihrer Miether zu sorgen. Hier und da steht der Hauswirth mit einem Stammgast auf vertraulicherem Fuß, aber seine Freundschaft erstreckt sich nie so weit, daß er Jemand ein Nachtquartier auf Borg geben würde. Sollte es vorkommen, daß einer seiner Stammgäste eines Abends kurz an Geld ist, so erlaubt er ihm, die Nacht am Ofen im Lesezimmer zu kampiren, aber sein Zimmer darf er nicht wieder betreten, bevor er bezahlt hat.

Auf die Gesundheitsgefährlichkeit dieser „Lodging Houses" für die übrige Einwohnerschaft, ganz abgesehen von den moralischen Schäden, ist oft hingewiesen worden. Es sind zwar Vorschriften über die Einrichtung von Schlafherbergen vorhanden, aber die Ueberwachung von Seiten der Behörden war anher eine lässige und unzureichende.

Ein Volk, das seinen Fürsten regiert

Am 23. Februar d. J. feierte das Fürstenthum Liechtenstein den 200. Jahrestag seines Bestehens. Das Ländchen, das 157 Quadratkilometer mit annähernd 10,000 Einwohnern umfaßt, gehörte zu den deutschen Bundesstaaten und wurde bei der Neugestaltung der Dinge im Jahre 1866 aus dem deutschen Staatenverbande ausgeschlossen. Die Fürsten von Liechtenstein sind sehr reich, und es hat sich, wohl hauptsächlich in Folge dessen, zwischen ihnen und ihren Unterthanen ein Verhältniß herausgebildet, das seines Gleichen auf der Erde nicht mehr hat. Der jeweils regierende Fürst bezieht nämlich nicht nur keine Civilliste, sondern er bezahlt noch für das Privileg, die guten Liechtensteiner regieren zu dürfen.

Schon im Jahre 1816 schickten die Vorsteher der Hauptstadt Vaduz eine Deputation an den Fürsten Johann den Ersten und sagten ihm, daß sie zwar nichts dagegen hätten, sich von ihm regieren zu lassen, aber nicht auch dafür bezahlen wollten, zumal da er, der Fürst, sehr reich sei. Auch möchten sie die 50 Mann und den Trommler—der Fürst war verpflichtet, diese zur deutschen Bundesarmee zu stellen—lieber zu Hause behalten, weil sie hier besser gebraucht werden könnten bei der Arbeit, als in dem Soldatenthum, das Geld koste und nichts thue. Seine Durchlaucht erwiderte: „Liebe Kinder, ich brauch' Euer Geld nicht und will gern umsonst regieren. Auch will ich die 50 Mann und den Trommler aus meiner Tasche für die Bundesarmee beschaffen."

Der Fürst ließ von nun an gegen Entschädigung die 50 Mann und den Trommler von Oesterreich besorgen und regierte ohne Honorar. Als dann in 1836 Fürst Aloysius der Erste den Thron seiner Väter bestieg, bauten die Einwohner von Vaduz eine Ehrenpforte, illuminirten und brannten für mehrere Gulden Feuerwerk ab. Hinterher steckten aber die Weisesten von Vaduz ihre Köpfe zusammen und huben an, mit einander so zu reden: „Unser erhabener Monarch regiert uns ganz unentgeltlich; das ist wahr, aber Ihr habt gesehen, Kinder, daß er uns doch noch immer manchen schönen Groschen kostet. Wir haben die Ehrenpforten gemacht, haben ein Feuerwerk abgebrannt, haben überhaupt bei den jeweiligen Besuchen Seiner Durchlaucht, bei Jagden und anderen hochfürstlichen Vergnügungen doch nicht unbedeutende Ausgaben, versäumen dabei Zeit und werden dadurch an Geschäft und Gewerbe geschädigt! Also haben wir's immer noch nicht umsonst. Jedenfalls macht's ihm aber Vergnügen, uns zu regieren. Stellen wir ihm einmal die Sache ordentlich vor."

Eine neue Deputation wurde also vor die Stufen des Thrones entsandt. Diese brachte die drückende Beschwerde der guten Liechtensteiner, daß ihnen der unentgeltlich regierende Fürst doch noch Kosten verursache und daß er sie für sein Vergnügen, sie zu regieren, entschädigen möchte, mit solchem Nachdruck zur Sprache, daß der gute Monarch ordentlich gerührt ward und Entschädigung versprach. Sie wurden mit ihm über eine jährliche Entschädigungssumme handelseins, und er bezahlte sie mit musterhafter Pünktlichkeit.

Die Anforderungen der Liechtensteiner gingen aber noch weiter. Der Nachfolger Aloysius' des Ersten, Fürst Johann der Zweite, sagte eines schönen Morgens zu sich selbst: „Da ich nicht nur keine Civilliste beziehe, sondern für meine Arbeit meine Unterthanen sogar auch noch entschädige, darf ich wohl auch wohnen, wo ich will. Diese meine Haupt- und Residenzstadt Vaduz ist sehr langweilig. Ich habe Geld genug und will damit in der Kaiserstadt Wien leben." Fürst Johann der Zweite zieht also nach Wien und baut sich einen prachtvollen Palast. Das Regieren und die Entschädigung dafür besorgte er schriftlich und durch einen Minister. Aber da steckten die Liechtensteiner in Vaduz wieder die Köpfe zusammen und sprachen zu einander: „Wir müssen eine Deputation nach Wien schicken und unserem Allergnädigsten unsere Beschwerden vortragen."

So war eines schönen Morgens der Fürst kaum aus dem Bette, als sich ein Dutzend der höchsten Vaduzer anmelden ließ. Sie wurden vorgelassen und sprachen zu ihrem allergnädigsten Landesvater: „Wir bezahlen nichts an Eure Durchlaucht für's Regieren, im Gegentheil, Euere Durchlauchtent schädigen uns dafür, daß wir uns regieren lassen. Aber Euere Durchlaucht haben heidenmäßig viel Geld und lassen viel draufgehen hier in Wien, so daß uns aller Verdienst dabei entzogen wird. Wir bitten daher Euere Durchlaucht, wenigstens alle Jahre sechs Monate in unserem lieben Vaduz zu leben, wobei wir zwar immer noch viel Geld einbüßen, aber das wollen wir nicht so genau nehmen. Schenken Sie uns also gefälligst wenigstens Ihre halbe Gegenwart und eine kleine Zugabe, nämlich eine Konstitution."

Fürst Johann der Zweite bewilligte auch dies und gab eine Konstitution zu, nach welcher die Liechtensteiner 15 Abgeordnete zu wählen hatten, die vom Fürsten ebenfalls bezahlt wurden!

Die Berliner Straßenbahnen haben eine Gesammtlänge von 219 Kilometer (136 englische Meilen). Sämmtliche Straßenbahnen beschäftigen ein Personal von 3597 Köpfen. Gerechnet sind hierbei nur die ständig beschäftigten Personen, nicht die Arbeiter.

SEND ONE DOLLAR cut this ad out and send to us and if you live East of the Rocky Mountains we will send this HIGH-GRADE TOP BUGGY to you by freight C. O. D. subject to examination, you can examine it at your freight depot and if you find it EQUAL TO ANY $100.00 TOP BUGGY you ever saw, perfectly satisfactory and the GRANDEST BARGAIN YOU HAVE EVER SEEN OR HEARD OF, pay the railroad agent OUR SPECIAL OFFER PRICE $55.00 and freight charges, less the One Dollar sent with order.

$16.50 TO $90.00 BUGGIES AND SURREYS.

ACME QUEEN. (OUR OWN MAKE.)

BUILT IN OUR OWN FACTORY IN CHICAGO, on honor from the best material money can buy. While in our Free Buggy Catalogue we show, Top Buggies made by other makers at $21.50, $28.75 and $34.75 the exact same buggy that are sold by machinery dealers, at $45.00 to $75.00 and are being widely advertised by many at $55.00 to $60.00. OUR ACME QUEEN AT $55.00 is the most wonderful value ever offered. THE LOWEST PRICE EVER QUOTED ON THE BEST BUGGY THAT CAN BE BUILT. We maintain our own five story buggy factory for the sole purpose of building and selling a BETTER BUGGY THAN WE CAN BUY ELSEWHERE and to SAVE OUR CUSTOMERS MANUFACTURER'S PROFIT.

Every Buggy We Make Is Guaranteed Five Years and They Will out wear Five Ordinary Factory Rigs.

THE MATERIAL AND LABOR IN OUR ACME QUEEN cost more than double that in the ordinary factory buggy. We use a $2.50 cushion cloth, some use 90 cent; we use a $1.50 head lining, some use 40 cent, we use 22 cent leather, some use 9 cent; we use $2.50 colors and varnishes, some use 75 cent and $1.00. WE PAY ALMOST DOUBLE the price most makers pay for Wheels, Axles, Springs, Dashes and Sockets, because WE WANT THE BEST. Our wheels, gear and bodies are Water Rubbed and the Material and Labor in Painting OUR ACME QUEEN, would paint three cheap buggies.

$55.00 BARELY COVERS COST of material and labor, leaving us the smallest profit imaginable, but we are building 70 buggies a day and to advertise our buggy factory we are willing TO SELL THEM ON $1.00 PROFIT EACH. We know $70.00 daily profit on 70 buggies will satisfy us, advertise us everywhere and build up the LARGEST BUGGY BUSINESS IN THE WORLD.

THE ACME QUEEN we build in narrow or wide track, cloth or leather trimmed, end springs, buffed leather quarter top, solid panel back, springs in back, leather covered Rows and Nuts, Rubber Steps, Velvet Carpet, body, 24x54 inches, No. 1 Sarven's patent screwed rim wheels, painted in 16 coats, body black, gear dark green with very delicate modest striping, complete with shafts, side and back curtains, boot storm apron and anti-rattlers and shafts. Pole, Neckyoke and Whiffletrees in place of shafts, $1.75 extra. BUGGY WEIGHS 480 POUNDS and the freight will average for 200 miles, $2.00; 300 miles, $2.25; 400 miles, $2.25; 500 miles, $2.50; 1,000 miles, $6.00.

SEND ONE DOLLAR with your order, WE GUARANTEE the Buggy to Reach You Safely and if satisfactory, pay the railroad agent balance, $54.00 and freight charges, otherwise pay nothing and the agent will return buggy at our expense and we will return your $1.00.

DON'T BUY A CHEAP FACTORY BUGGY now sold almost exclusively by all Machinery Dealers and Catalogue Houses. BUY THE BEST BUGGY MONEY CAN BUILD, direct from the Maker at the LOWEST PRICE EVER KNOWN. ORDER TO DAY. DON'T DELAY.

WRITE FOR OUR FREE BUGGY, CARRIAGE AND HARNESS CATALOGUE.

Address SEARS, ROEBUCK & CO. (Inc.), CHICAGO, ILL.

VICK'S SEEDS

Bulbs and Plants have gone to thousands of satisfied Customers for a half century and to celebrate the 50th year in business we have issued a Special Golden Wedding Edition of VICK'S GARDEN AND FLORAL GUIDE, which is a work of art. It has 24 pages in colors, 4 pages souvenir, and nearly 100 pages filled with handsome half-tone illustrations of Flowers, Vegetables, Plants, Fruits, etc., elegantly bound in white and gold. A marvel in Catalogue making, an authority on all subjects pertaining to the garden, with care for the same, and a descriptive catalogue of all that is desirable. It is too expensive to give away indiscriminately, but we want everyone interested in a good garden to have a copy, therefore we will send the Guide with a Due Bill for 25 cents worth of Seeds for only 15 cts. It tells how credit is given for full amount of purchase to buy other goods.

Vick's Little Gem Catalogue. A perfect little gem of a price list. It is simply the Guide condensed, finely illustrated, and in handy shape. FREE

Vick's Illustrated Monthly Magazine, enlarged, improved, and up to date on all subjects relating to Gardening, Horticulture, etc., 50 cents a year. Special 1899 offer—the Magazine one year and Vick's Garden and Floral Guide, for 25 cents.

Our new plan of selling vegetable seeds gives more for your money than any other Seed House in America.

JAMES VICKS SONS, ROCHESTER, N. Y.

Schwache Männer und Jungen,

welche an nervöser Schwäche, Varicocele, Samen-Schwäche, verlorener Manneskraft, nächtlichen Verlusten und unnatürlichen Abgängen leiden, verursacht durch Jugendsünden, welche, wenn nicht durch medizinische Behandlung geheilt, zerstörend auf Geist und Körper wirken,

Heirathet nicht,

wenn leidend, indem dieses Gedächtnißschwäche, Muthlosigkeit, Verschämtheit in Gesellschaft, Rückenschmerzen, schreckliche Träume, schwarze Ringe um die Augen, Pimpeln und Ausbrüche in Gesicht und Körper verursachen. Wir können Sie kuriren; hauptsächlich alte und probirte Fälle; wir verlangen nichts für unseren Rath und geben eine schriftliche Garantie, die schlimmsten Fälle zu heilen. Nicht nur werden schwache Organe wiederhergestellt, sondern alle Verluste und Abgänge hören auf. Sendet 2c-Briefmarke für Fragebogen.

G. Hahn's Apotheke, Dept. A. Omaha, Neb.

Frauen—Türkische T. & P. Pillen, das einzige Mittel, das die monatliche Blutung in jedem Falle herbeiführt. $1 Schachtel. Zwei Schachteln kuriren jedenfalls. Per Post. G. Hahn's Apotheke, Omaha, Neb.

Seid Ihr ohne Beschäftigung? Gute Leute können Geld verdienen als Agenten für sehr absatzfähige Werke. Deutsch oder Englisch. Adressirt: Anzeiger, Box U. Grand Island, Nebraska.

Engrospreise für Jedermann.

Wie wir Waaren zum Engrospreis an Jedermann verkaufen, wird gezeigt in unserem

GENERAL CATALOGUE AND BUYERS' GUIDE.

Ein Buch von nahezu 1000 Seiten, 16,000 Illustrationen und 60,000 Beschreibungen von den Dingen, die Ihr ezt, gebraucht und tragt.

Das Buch ist frei für Sie.

Es kostet 72 Cents pro Copie zu drucken u. versenden. Wir wollen, daß Sie eins haben. Schicken Sie 15 Cents, um theilweise das Porto oder Expreßgebühren zu decken und wir senden Ihnen eine Copie, alle Gebühren bezahlt.

MONTGOMERY WARD & Co
111 to 120 Michigan Ave., Cor. Madison St.
24—36 CHICAGO.
Gründer des Briefbestellung-Geschäftes.

Fairbury Baumschule.

25 Cts. frei. Unser Katalog und „Due Bill" für 25 Cts. frei an irgend eine Adresse geschickt.

Wir bezahlen die Fracht.

Wir haben eine volle Auswahl von Choice Fruchts, Schatten- und Zierbäumen, Sträuchern, Reben usw. Alle Artikel gesund, gut gewurzelt und schicken unseren Kunden stets das was wir verkaufen. Schickt Euren Namen auf Postkarte. Adressirt:

C. M. Hurlburt, Mgr., Fairbury, Neb.
23—30

HENRY MITCHELL,
Advokat u. öffentlicher Notar.
Michelson Block, Grand Island, Neb.
Praktizirt in allen Gerichten.

YOU CAN PATENT
anything you invent or improve; also get CAVEAT, TRADE-MARK, COPYRIGHT or DESIGN PROTECTION. Send model, sketch, or photo. for free examination and advice.
BOOK ON PATENTS FREE. No Atty's fee before patent.
Write to C. A. SNOW & CO. Patent Lawyers. WASHINGTON, D.C.

Niedrigste Raten, Beste . . . Akkomodationen

über die

UNION PACIFIC — THE OVERLAND ROUTE — WORLD'S PICTORIAL LINE.

Für alle Punkte in

Nebraska, Colorado, Wyoming, Utah, der Pacific Küste und den Puget Sund.

Pullman Palast-Schlafwagen,
Pullman Touristen Schlafwagen,
Buffet-Rauch- und Bibliothekwagen,
Free Reclinig Chair Cars,
Speisewagen, Mahlzeiten a la carte.

Für Zeittafeln, Pamphlete und illustrirte Bücher, das durchreiste Territorium beschreibend, wendet Euch an

H. L. McMeans, Agent.

Westliche Baumpflanzer.

Diejenigen, die beabsichtigen Bäume zu pflanzen, können Geld sparen, indem sie direkt von uns kaufen. Wir haben eine volle Auswahl von Baumschulwaaren zu sehr niedrigen Preisen. Ueberfluß von Aepfel-, Soft Maple- und Box Elder Bäumen. Schreibt um Preisliste. Uecke & Stilson,
15-31 Corwith, Iowa.

— Habt Ihr Gebrauch für alte Zeitungen?—Ihr braucht Papier unter Eure Teppiche, zum Einwickeln von Sachen, zum Feueranmachen u. s. w. Wir verkaufen Euch Zeitungen das Hundert für 10 Cents.

I. WALDMANN & CO

Feine Weine, Whiskies, Liquöre und Cigarren.

Agentur für das berühmte

Schlitz Milwaukee Bier, en gros und en detail.

Aufträge für Faß- und Flaschenbier von Nah und Fern werden pünktlich ausgeführt und Ablieferung in der Stadt nach irgend welchem Platz geschieht kostenfrei. Kommt und besucht uns.

Telephon No. 116.
107 Ost 3te Straße, Grand Island.

JAMES H. FOLEY.

Etablirt 1884.

Importirte Weine, Liquöre u. Cigarren. 21-01